

³⁰ Siehe oben, Anmerkung 24, S. 45–48.

³¹ Deutscher Text in: Bericht aus Nairobi, hrsg. von Hanfried Krüger und Walter Müller-Römheld, Frankfurt 1976, S. 206/207.

³² Vgl. *Episkepsis*, 50/14. 3. 1972.

³³ Die kirchliche *Oikonomia*, a.a.O., S. V–VII.

³⁴ Metropolit von Axome Methodios, Über die kirchliche *Oikonomia*. Antwort an Theologieprofessoren, in: *Ekklesiastikos Pharos* (hrsg. vom Patriarchat von Alexandrien, 56/I, II.).

³⁵ Schreiben an das Sekretariat für die Vorbereitung des Konzils.

³⁶ Siehe oben Anmerkung 24, S. 126. Vgl. auch *Episkepsis*, 158/1. 12. 1976, für die Beschlüsse der I. Präkonziliaren Panorthodoxen Konferenz (21. – 28. 11. 1976) hinsichtlich der Bildung von Interorthodoxen Theologischen Kommissionen für den Dialog mit anderen Kirchen.

³⁷ G. Galitis, Bemerkungen zum Themenkatalog des künftigen Heiligen und Großen Konzils der Orthodoxen Kirche (griechisch), in: *Ekklesia*, Athen, S. 22–23 (1976) und folgende.

Grundsätze und Praxis ökumenischer Berichterstattung

Aus evangelikaler Sicht

VON ROLF HILLE

Eine prinzipielle Schwierigkeit aller kirchlichen Informationsdienste liegt darin, daß in Kirche und Theologie oft Zusammenhänge transparent zu machen sind, die sich nur widerstrebend und bruchstückhaft in das formale Raster einer Pressemeldung zwingen lassen. Entscheidend für die nachrichtendienstliche Verwertbarkeit von Informationen sind die Fragen, wo eine neue Entwicklung sichtbar wird und wo Konflikte auftreten. Von dieser bewußt allgemeinen Voraussetzung ausgehend, soll im folgenden als Beispiel das spezielle Verhältnis des Informationsdienstes der Evangelischen Allianz (*idea*) zur Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) anhand von vier Stichworten behandelt werden.

Unter den Aspekten Ökumenizität, Theologie, Spiritualität und Engagement soll kurz erörtert werden, in welcher Weise sich die komplexen Wechselbeziehungen von Ökumene und evangelikaler Bewegung – vermittelt durch das publizistische Medium Informationsdienst – künftig weiterentwickeln könnten. Daß dies hier unter der Perspektive von *idea* geschieht, bestimmt selbstverständlich den inhaltlichen Charakter der Ausführungen.

1. Ökumenizität

Da nach einer nahezu 1900jährigen Geschichte der Trennung im 20. Jahrhundert eine gegenläufige Bewegung zu christlicher Einheit sich zumindest als verpflichtendes Ziel durchsetzt, darf dies zu Recht als das kirchengeschichtliche Novum unseres Jahrhunderts angesprochen werden. Und weil für die Publizistik das Arbeitskriterium Aktualität im Sinne des jeweils Neuen vorrangige Relevanz hat, erfreuen sich auch alle ökumenischen Initiativen a priori eines gewissen, in der Sache selbst liegenden, publizistischen Rückenwindes. Während *KNA* und *epd*, wie dies bereits der Name sagt, konfessionellen Kirchen als Rechtsträgern zuzuordnen sind, ist *idea* schon von seiner Gründungsabsicht her, ein im weiteren Sinne des Wortes ökumenisch orientiertes Organ. Er ist in seiner Ausrichtung der Evangelischen Allianz, und d. h. der ältesten ökumenischen Bewegung der modernen Kirchengeschichte, zuzuordnen. Die im Sommer 1846 in London gegründete Evangelische Allianz sieht ihre Aufgabe darin, einzelne Christen – zunächst aus dem Bereich der protestantischen Denominationen – zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst zu sammeln. Von der evangelikalen Grundeinsicht ausgehend, daß sich die Gemeinde Jesu Christi quer durch die Konfessionskirchen hindurch erstreckt, müßte also ein im Horizont der Evangelischen Allianz arbeitender Pressedienst auch eine besondere Affinität zum Anliegen der ACK aufweisen. Daß dem nicht so ist, liegt zunächst an dem strukturellen Unterschied zwischen evangelikalem und ökumenisch-orientiertem Kirchen- und Einheitsverständnis. Die Evangelische Allianz hat seit ihrer Entstehung die Einheit der Kirche in der geistlichen Verbundenheit wiedergeborener Menschen gesucht. Den einzelnen, in persönlicher Beziehung zu Christus stehenden Christen ist es möglich, über Konfessionsgrenzen hinweg geistliche Gemeinschaft zu praktizieren. Diesem insgesamt individuell und situationsbezogenen Verständnis ökumenischer Zusammenarbeit entspricht eine grundsätzliche Skepsis gegenüber der geistlichen Tragfähigkeit kirchlicher Organisationen und Unionen. Und da in der ACK Kirchen qua Institutions- und Delegationsprinzip vertreten sind, verhält sich die Evangelische Allianz und konsequenterweise ein an ihr orientierter Pressedienst der Arbeitsgemeinschaft gegenüber reserviert. Dies gilt auch dann, wenn man geltend macht, daß die organisatorische Verbindlichkeit in der ACK nicht sehr stark ist. Vertieft wird der Vorbehalt dadurch, daß man die ACK seitens der Allianz als ein im Genfer Kielwasser schwimmendes Gebilde auf nationaler Ebene sieht. Und gerade die Gefahr einer fest organisierten ökumenischen Weltkirche ist ja ein Gegenstand evangelikaler Kritik an Genf. Daß unter diesem Gesichtspunkt die Vollmitgliedschaft der römisch-katholischen Kirche und pfingstlerischer Gruppen in der ACK zumindest aus deutscher Perspektive eher als Beschwernis, denn als ökumenischer Fortschritt

gewertet wird, kommt hinzu. Das publizistische Interesse an der ACK ist demnach zunächst kritischer Art, weil und soweit Konflikte in der nachrichtlichen Darstellung den Leser bzw. Hörer besonders interessieren.

Das bedeutet jedoch nicht, daß das evangelikale Interesse an der ökumenischen Arbeit der ACK ausschließlich kritisch im ablehnenden Sinne sein mußte. Es wird vielmehr nach evangelikalem Verständnis darum gehen, daß die ACK deutlich macht, daß sie das Ziel der Kircheneinheit nicht in der Anhäufung organisatorischer Macht, sondern als Folge geistlich-theologischer Bewährung in gemeinsamem Lehren, Leben und Handeln, zu verwirklichen sucht. Insgesamt wird die evangelikale Publizistik also auf das in der ACK sich äußernde und entwickelnde ökumenische Selbstverständnis achten.

2. Theologie

Das Grundproblem ökumenischer Bemühungen besteht darin, die in der Geschichte der christlichen Kirchen aufgrund gegensätzlicher Erkenntnis der Wahrheit aufgetretenen Schismen und Kirchentrennungen durch neue, gemeinsame Erkenntnis der Wahrheit theologisch so zu überwinden, daß die historischen Gründe der Kirchenspaltungen gegenstandslos werden. Dies ist nach evangelikalem Verständnis nur in konsequenter Durchsetzung des reformatorischen *sola scriptura*-Prinzips möglich. Daß Evangelikale trotz starker Unterschiede im Bekenntnis-Status ihrer jeweiligen Heimatkirchen dennoch eine ausreichend breite theologische Basis für die Zusammenarbeit haben, ist in ihrer streng am Literalsinn der ganzen Heiligen Schrift orientierten Hermeneutik zu sehen. Trotz großer theologischer Unterschiede in dogmatischen Einzelaussagen der jeweiligen Bekenntnisse gilt bei allen Evangelikalern letztlich der streng angewandte Schriftbeweis. Und da in Zentralaussagen des Heils die Heilige Schrift nach evangelikalem Verständnis klar und evident ist, kann man trotz bestehender Lehrunterschiede zusammenbleiben.

Für die ökumenische Berichterstattung bedeutet dies, daß der Rückschritt zur Ökumene des Ursprungs als Fortschritt gewertet wird. Ein Rückschritt, der historisch über die reformatorischen und altkirchlichen Bekenntnisse zur Heiligen Schrift und damit zum Urchristentum führt. Im Festhalten an der Schrift erweist sich die theologische Zukunft des Ökumenismus überhaupt, oder sie scheitert ganz. Ein wesentliches Signal theologischen Scheiterns der Genfer Ökumene sieht die evangelikale Bewegung demzufolge im liberalen Schriftverständnis führender Theologen in Genf. Die allgemeine Anfälligkeit des Protestantismus für Ideologien aller Art seit der Aufklärung hat hier ihren Ursprung und zeitigt in Genf zum Teil radikale Früchte. Konsequenterweise haben erste „Gipfel-

gespräche“ zwischen Vertretern von Genf und Lausanne beim Schriftverständnis eingesetzt.

Für das Verhältnis *idea* – ACK bedeutet dies:

1. Wie profiliert sich die ACK in der Kontroverse um zeitgenössische Häresien – besonders solche ökumenischer Art?

2. Gelingt es, die Basis für theologische Einheit in Lehrfragen durch direkte Rückführung konfessioneller Traditionen auf die Schrift zu verbreitern, und zwar unter Ausscheidung unbiblischer Lehren in allen Traditionen?

Die kritische Begleitung ist der ACK publizistisch jedenfalls dann sicher, wenn sie sich überhaupt eindeutiger profiliert.

3. *Spiritualität*

Spiritualität ist für die Evangelikalen kein modisches Schlagwort im Rahmen nostalgischer Sehnsüchte, sondern konstitutives Fundament. Daß aktuelle Schlagwörter jedoch ein guter Nährboden für publizistische Aktivitäten darstellen, ist unserem Kontext allerdings förderlich. Gemeinsames, freies Gebet als Ausdruck unmittelbarer Christusbeziehung sowie eine Reihe biblisch-theologischer Glaubenskonferenzen kennzeichnen nicht nur hiezulande Evangelische Allianz. Trotz dieses Anliegens, geistliches Leben zu fördern, werden ökumenische Initiativen auch im Bereich der neuen Spiritualität ambivalent beurteilt. Einerseits bestehen gute Möglichkeiten, verschiedene Formen, etwa liturgische Frömmigkeit, publizistisch für die evangelikale Szene transparent zu machen. Soweit es nämlich gelingt, diese als Ausdruck lebendigen Glaubens einsichtig zu machen, ist die evangelikale Bewegung im Blick auf neue Spiritualität offen, vielseitig und prägnant. Andererseits wehren sich die Evangelikalen leidenschaftlich gegen jede Verquickung von sozialistischem Engagement und persönlicher Frömmigkeit, wie sie sich in der schwärmerischen Forderung nach einer „spirituality for combat“ bei der V. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Nairobi 1975 ausdrückte.

4. *Engagement*

Idea wurde 1971 gegründet, um in einem von Evangelikalen verantworteten Pressedienst für unsere Gegenwart die „großen Taten Gottes“ einer breiten Öffentlichkeit bekanntzumachen. Dieses missionarische Anliegen entspricht dem evangelistischen Engagement der gesamten evangelikalen Bewegung. Menschen sollen zu persönlichen Glaubensentscheidungen für Christus geführt werden. Wo seitens der Kirchen oder überkonfessioneller Institutionen in diesem Sinne

Mission geschieht, kann mit dem vitalen Interesse der Evangelikalen – auch im publizistischen Bereich – gerechnet werden. Daß ein Pressedienst dem missionarischen Anliegen nur indirekt entsprechen kann, indem über missionarisches Geschehen, soweit sich dieses in konkreten Fakten widerspiegeln läßt, berichtet wird, versteht sich. Der Lausanner Kongreß für Weltevangelsing 1974 hat mit seinem breitgefächerten Seminar-Angebot bewiesen, wie sehr Evangelikale dankbar sind für alle biblisch begründeten, neuen evangelistischen Arbeitsmethoden und sozialen Modelle aus der ganzen Christenheit.

Daß die publizistisch immer wieder vorgetragene Pseudo-Alternative: Evangeliumsverkündigung oder soziale Verantwortung von den Evangelikalen schon immer mit großem Unverständnis zurückgewiesen worden ist, verdient in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden. Sowohl die Geschichte der evangelikalischen Missionen als auch der diakonischen Einrichtungen im 19. Jahrhundert machen die enge Verbindung zwischen evangelistischer Verkündigung und sozialem Engagement zur Genüge deutlich. Evangelikale Berichterstattung wird darauf auch im Bereich der ACK achten.